Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische .. Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 1/2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 190. Sonntag, den 16. August 1891.

Tagesschau.

Angesichts der hohen Getreidepreise stellt die „Voss Ztg." folgende Forderungen: „Mit der zeitweiligen Beseitigung aller Lebensmittelzölle muß die alsbaldige Aufhebung des Ausfuhrverbots für amerikanische Schweineprodukte, das durch nichts mehr zu rechtfertigen ist, die Herabsetzung der Eisenbahntarife für alle nothwendigen Bedarfsartikel des Volkes und die Entlassung von unentbehrlichen Verbrauchsgegenständen der minder bemittelten Bevölkerung einhergehen, beispielsweise also für die Zeit der ungewöhnlichen Theuerung die Aufhebung der Salzsteuer und der Zölle auf Kaffee und Petroleum. Alle diese Schritte werden nicht gut machen, was die Beibehaltung der Kornzölle in den letzten drei Monaten verdorben hat. Aber es ist besser, etwas zu thun, als nichts, und die Regierung hat, gegenüber der stetig wachsenden Beunruhigung der öffentlichen Meinung, Anlaß zu zeigen, daß sie nicht rathlos vor den Verhältnissen steht und daß ihr die Dinge nicht über den Kopf gewachsen sind. Vor zwei Monaten konnte die Regierung noch hoffen, daß die Getreidepreise um so mehr sinken würden, je mehr man sich der Ernte näherte; heute ist diese Erwartung hinfällig; damals konnte sie noch erklären, daß von einem Nothstande nichts zu spüren sei, heute ist das nicht mehr möglich."

Zur Kornzollfrage meldet die „Cöln. Ztg.": Nachrichten aus Regierungskreisen stimmen darin überein, daß die Deklarationen gegen die Getreidezölle dort nicht den geringsten Eindruck machen. Der Reichskanzler hält nach wie vor an der Ueberzeugung fest, daß eine Herabsetzung der Getreidezölle augenblicklich angesichts der Handelsvertragsverhandlungen, welche für lange Jahre die Höhe unserer Zölle festlegen sollen, nur zu dauerndem Nachtheil und Schaden für unser Vaterland werden kann, und alle Minister stimmen ihm darin einstimmig bei." Dann müssen eben anderweite Maßnahmen ergriffen werden.

Die Berliner Streik-Controll-Commission klagt in einem Rundschreiben Stein und Bein, daß die Arbeiter sich nicht mehr um sie kümmern und keine Beiträge zahlen. Es wird deshalb dringend an das Solidaritätsgefühl appellirt. Das wird auch verteufelt wenig helfen, die Arbeiter sind es aber müde, fortwährend ihr sauer verdientes Geld zum Fenster hinaus zu werfen.

Geradezu rasend ist der Roggenpreis am Freitag an der Berliner Productenbörse gestiegen: Lieferungsqualität per Wispel 247 Mark, loco wurde bezahlt bis 250 Mark. Weizen stellte sich auf 234 Mark pro Wispel. Ein Ende dieses unerhörten Preissteigens ist noch gar nicht abzusehen. Man nahm an, daß die Reichsregierung im Hinblick auf die schwebenden Handelsvertragsverhandlungen zunächst keine Schritte thun wird.

Der preußische Staatsanzeiger bringt folgende Mittheilung: „Die früher erlassenen Bestimmungen, nach welchen der Buchhandel auf den Eisenbahnstationen zu überwachen und dafür Sorge zu tragen ist, daß von dem Büchervertriebe alle anstößigen und dem guten Geschmack widersprechenden Werke ferngehalten werden, scheinen nicht immer genügend beachtet zu werden. Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten hat daher Veranlassung genommen, diese Bestimmungen den königlichen Eisenbahndirectionen erneut in Erinnerung zu bringen, und sie angewiesen, sich durch häufige, unerwartete Revisionen, insbesondere Seitens der höheren Beamten, von der genauesten Befolgung der erlassenen Anordnungen zu überzeugen."

Auswanderungen und ihre Ursachen. Aus Chemnitz wird der „Cöln. Ztg." geschrieben: „Es ist ein alter volkswirthschaftlicher Erfahrungssatz, daß eine dauernde Erhöhung der Lebensmittelpreise, wie sie durch Besteuerung oder andere Umstände herbeigeführt werden kann, ein Steigen der Löhne nach sich zieht, daß dagegen Theuerungen, die, wie die jetzige, von einzelnen schlechten Ernten herrühren, eine starke Neigung haben, die Arbeitslöhne herabzudrücken. Diese letztere Thatsache mag zunächst überraschen; allein ihre Ursache ist nicht weit zu suchen, eine Menge von Personen, die sonst durch viele Arbeit kaufen konnten, sind nunmehr durch die Theuerung der Lebensmittel davon abgehalten; auf der anderen Seite vergrößert sich aber das Angebot, denn die Arbeitenden strengen sich mit den Ihrigen in der Noth noch mehr an, als früher. Bei der jetzt herrschenden Theuerung findet dieser alte Erfahrungssatz von neuem seine Bestätigung. Bedeutend verschärft wird aber die bittere Wirkung der ungünstigen Ernten für unsere Gegend durch das Darniederliegen des Ausfuhrgeschäftes in Wirkwaaren, mit welchen wir bisher den amerikanischen Markt versorgten. Die Fabrikanten sind noch leidlich getröstet und meinen, daß die amerikanischen Bestellungen im Herbst wieder eingehen müssen; die Arbeiter jedoch sind von großer Muthlosigkeit befallen, und wenn jetzt in den Blättern berichtet wird, daß aus Hohenstein und dessen nächster Umgebung einige zwanzig Wirker nach Amerika auswandern, so kann versichert werden, daß die Zahl der auswandernden Wirker, weil auch in den andern Städten und Dörfern des Wirkereibezirks Anwerbungen stattgefunden haben, sich bedeutend höher stellt, sowie daß die Auswanderungen aus diesen Orten nicht erst jetzt begonnen haben, sondern schon seit Jahresfrist im Gange sind."

Zu Vertretern des Deutschen Reiches bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Italien sind bisher ernannt worden die Herren: Wirklicher Geheimer Legationsrath Jordan, Geheime Ober-Regierungsräthe v. Huber und Mosler, Geheimer Ober-Finanzrath Schmidt und Legationsrath Prietsch.

Der „Kreuzztg." wird aus Petersburg geschrieben: „Seit einigen Tagen enthalten deutsche Blätter telegraphische Nachrichten aus Petersburg, in welchen besonders hervorgehoben wird, daß der deutsche Botschafter, General v. Schweinitz, der Parade im Lager bei Kraßnoje Sselo beigewohnt hat, daß er bei einem Frühstück neben der Kaiserin gesessen u. s. w. Dies kann bei Lesern, die mit den bezüglichen Verhältnissen nicht vertraut sind, leicht den Schein hervorrufen, als sei hierdurch dem deutschen Botschafter eine besondere „Auszeichnung" widerfahren, was aber durchaus nicht der Fall ist. Schon unter Kaiser Alexander II. wurden alle Botschafter, die einen militärischen Rang bekleiden, zur Truppenschau nach Kraßnoje Sselo geladen, und daß General v. Schweinitz bei dem auf solche folgenden Frühstück neben der Kaiserin saß, ist gleichfalls ohne politische Bedeutung, da ihm als dem Aeltesten des diplomatischen Corps dieser Platz zukam."

Deutsches Reich.

Unser Kaiser empfing am Freitag Vormittag in Kiel an Bord der „Hohenzollern" den dort eingetroffenen Staatssecretär von Bötticher, welcher auch zu einer größeren Fahrt eingeladen wurde. Um 10 Uhr Vormittags ging die Yacht Hohenzollern nach der Eckernförder Bucht in See, wo die Majestäten von der Bevölkerung auf das Herzlichste begrüßt wurden. Erst am Abend erfolgte die Rückkehr nach Kiel. — Im Befinden des schwerkranken Großherzogs von Meklenburg Schwerin ist eine kleine Besserung eingetreten, doch ist im Ganzen die Situation noch kritisch genug.

In Berlin eingegangene Privatnachrichten aus Kiel bestätigen in erfreulicher Weise die günstigen Zeitungsmeldungen über das Befinden des Kaisers. Seit etwa drei Tagen hat die Heilung des verletzten Knies geradezu überraschende Fortschritte gemacht. Der Monarch vermag sich nunmehr ohne Stock und ohne Unterstützung mit Leichtigkeit fortzubewegen. Es wird jetzt von seiner Umgebung als fraglos betrachtet, daß er im Stande sein wird, den Manövern in Oesterreich und Deutschland beizuwohnen. Dagegen ist es zweifelhaft, ob der Kaiser seine Absicht ausführen wird, bei dem am 1. September in Stettin stattfinden Stapellauf des vom „Vulcan" gebauten Panzerschiffes zugegen zu sein.

Die Genesung des verletzten Knies des Kaisers macht sichere Fortschritte, es wird nur Massage angewandt, und die Gelenkkappe getragen. Kompetente Beurtheiler sprechen die Aussicht aus, daß der Monarch in 2 bis 3 Wochen wieder ein Pferd werde besteigen können.

Am preußischen Königshofe ist am Freitag der Geburtstag des Prinzen Heinrich, Bruders des Kaisers festlich begangen. Der Prinz, welcher in sein dreißigstes Lebensjahr eintritt, verweilt gegenwärtig, wie gemeldet, mit seiner Gemahlin und seinem Sohne, dem Prinzen Waldemar, zum Besuch bei der Königin von England in Schloß Osborne. Der Prinz bekleidet in der Marine den Posten eines Capitäns zur See, und hat in der Landarmee den gleichen Rang eines Obersten inne; er hat das heitere Naturell seines Vaters geerbt, ist aber im Dienst wegen seiner Strammheit allgemein bekannt. Er ist ein ganz ausgezeichneter Fachmann, dank der strengen Schulung, die er in der Marine hat durchmachen müssen, in welcher ihm keine Schiffsarbeit, auch die schwerste nicht, erspart geblieben ist.

Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrathes in Berlin, Wirkliche Geheime Rath Dr. Barkhausen, ist zum Vortrage zum Kaiser befohlen und Freitag Mittag nach Kiel abgereist. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß es sich hierbei um die königliche Genehmigung zur Einberufung der Generalsynode handelt. Wie es heißt, ist für dieselbe das Material vollständig vorbereitet; es werden eine ansehnliche Reihe von Gesetzentwürfen und sonstige Mittheilungen zur Vorlage kommen.

Dem Fürsten Bismarck ist nach Kissingen folgendes Telegramm gesandt worden: „Die Ortsgruppe Berlin des allgemeinen deutschen Verbandes hat in ihrer heutigen Versammlung (Mittwoch Abend) mit Begeisterung Kenntniß genommen von der Ansprache, welche Ew. Durchlaucht bei Ueberreichung des studentischen Ehrenhumpens gehalten. Der Allgemeine deutsche Verein will im Sinne Ew Durchlaucht den Geist stärken, der in jedem Deutschen zunächst den Landsmann, nicht den politischen Gegner sieht. Unser Streben wird immer dahin gehen, jede itio in partes zu hindern. Die Ortsgruppe Berlin des Allgemeinen deutschen Verbandes. Im Auftrage: Dr. Otto Arendt"

Peru.

Criminal-Roman von Henry Cauvain.

(Nachdruck verboten)

(9. Fortsetzung.)

Es war noch eine schwere Prüfung für die arme Johanna, als sie an der Leiche ihres Vaters stand.

In Folge der großen Kälte hatte sich die Leiche sehr gut erhalten. Herr Lacedat sah aus, als ob er schliefe.

Johanna beugte sich über ihn und drückte einen langen Kuß auf seine kalte Stirn. Dann heftete sie fest den Blick auf ihn, als ob sie in den Zügen des Todten das Geheimniß erforschen wollte, welches er mit ins Grab nahm. Zu gleicher Zeit that das heldenmüthige Mädchen den Schwur, seine Ehre zu vertheidigen und ihn zu rächen.

Als sie mit Raoul, der neben ihr geblieben war, das Todtenzimmer verließ, hing sie sich an ihn, wie der Schiffbrüchige an die Planke, von der er Rettung erhofft. „Ich habe jetzt nur noch Dich auf der Welt, Raoul," sagte sie, „habe mich lieb."

„Ich werde Dich immer lieb haben," sagte Raoul zärtlich, „und hoffe, daß es mir gelingen werde, Dich diese schweren Tage vergessen zu machen. Mein ganzes Leben wird von nun an Dir gehören."

„O sprich zu mir, erzähle immer weiter," sagte sie, indem sie neben ihm auf einem Sopha Platz nahm und den Kopf auf seine Schulter lehnte.

Es war ein Bedürfniß für sie, ihn sprechen zu hören und in den zukünftigen Bildern, welche er ihr ausmalte, einigen Trost für ihren brennenden Schmerz zu finden.

Und Raoul plauderte weiter in seiner eleganten weltmännischen Art, es war Alles sehr correct und gewählt, was er sprach.

Wie hilfesuchend hingen ihre Blicke an seinen Augen und sie wurde nicht müde, ihm zuzuhören.

In einem Lehnstuhl am andern Ende des Salons saß unterdessen der Graf und preßte seinen Magen, in dem er ein bedenkliches Grimmen verspürte mit den Händen zusammen.

„Aber Georges, was macht denn Georges?" rief Johanna plötzlich ihren Verlobten unterbrechend. „Von ihm hast Du mir ja noch gar nichts erzählt! Wie unrecht ist es von mir, daß ich mich noch gar nicht nach ihm erkundigt!"

„Es geht ihm, so gut es ihm eben gehen kann," sagte Raoul, „er spricht immer nur von Dir."

„Der arme Kleine! . . . . O, ich fühle mich so gebrochen heute, daß es mir unmöglich ist, ihn zu besuchen . . . vielleicht morgen . . . morgen!" wieherholte sie schaudernd und voll Todesangst richtete sie ihren Blick nach dem Zimmer, in welchem ihr Vater ruhte.

„Nicht wahr, Ihr werdet morgen Alles auf Euch nehmen?" fuhr sie nach einer langen Pause fort. „Die Anzeigen in den Zeitungen und was sonst noch zu besorgen ist . . . Georges dürft Ihr aber noch nichts sagen, ich will ihn selbst langsam darauf vorbereiten."

Herr von Viverol war aufgestanden und ging ungeduldig im Zimmer auf und ab.

„Doch, es ist recht selbstsüchtig von mir," fuhr Johanna mit traurigem Lächeln fort, „daß ich Euch so lange aufhalte. Verzeihen Sie, Herr Graf," wandte sie sich zu dem alten Herrn. „Lebe wohl, Raoul, morgen früh kommt Ihr bei Zeiten wieder, nicht wahr?"

Der Graf kniff die Lippen zusammen, es war ihm ein Gräuel, wenn er vor 10 Uhr aufstehen sollte.

Mit einem Kuß auf die Stirn verabschiedete sich Raoul von seiner Braut, indem er ihr nochmals Muth zusprach.

XV.

Es fehlte dem armen Kinde gewiß nicht an Muth und die heldenmüthige Kraft ihrer Seele bedurfte nicht der Tröstungen des Vicomte Raoul von Viverol. Mit bewunderungswürdiger Fassung erfüllte sie ihre schmerzlichen Pflichten bis zum letzten Augenblicke.

Während der ganzen Nacht wachte sie bei ihrem Vater, am Morgen war sie bei den Vorbereitungen zur Beerdigung gegenwärtig und folgte dann der Leiche nach der Kirche und zum Friedhofe.

Herr Lacedat zählte eine große Anzahl Freunde in Paris und da das Gerücht von seinem Ruin noch nicht verbreitet war, so betheiligten sich viele Menschen an seiner Beerdigung.

Trotzdem Johannas Augen von Thränen verdunkelt waren, so daß sie die Personen, welche ihr Beileid ausdrückten, kaum zu unterscheiden vermochte, bemerkte sie doch Patrick O'Keddy, dessen breite Schultern und energische Züge alle Anderen überragte, unter den Leidtragenden. Der junge Irländer näherte sich ihr und schüttelte ihr herzlich die Hand.

Sie kehrte allein nach Hause zurück, selbst Raoul, der übrigens den ganzen Morgen nicht von ihrer Seite gewichen war und es an keiner Aufmerksamkeit hatte fehlen lassen, durfte sie nicht begleiten.

Den ganzen Tag über hielt sie sich eingeschlossen in ihrem Zimmer. Sie bedurfte der Ruhe, um ihre überreizten Nerven zu beschwichtigen und der Zukunft kaltblütig ins Auge sehen zu können.

Am nächsten Morgen besuchte sie Georges. Sie hatte ihre

Der Papst sandte an den Bischof Korum zu Trier ein Schreiben, worin er die Ausstellung des heiligen Rockes billigt und die Nothwendigkeit anerkennt, die Wohlthaten des wiedererlangten Friedens zur Ernährung und Stärkung des Glaubens zu benutzen. Gleichzeitig wendet der Papst allen einheimischen Pilgern einen päpstlichen Ablaß zu.

Ausland.

Frankreich. In Bad Vichy werden dem Großfürsten Alexis von Rußland, trotzdem er sich alle officiellen Kundgebungen verbeten hat, doch Ovationen über Ovationen dargebracht. Daß sich die Bevölkerung das nicht nehmen lassen würde, war vorauszusehen; im Uebrigen ist die Sache auch ziemlich belanglos, da sich heute schon in Paris größere Ruhe geltend macht. Die Zeitungen warnten eindringlich vor der Begehung von Lächerlichkeiten, wie sie in den letzten Tagen mehrfach stattgefunden haben. Man sieht nachgerade ein, daß mit diesem Unfug nicht das Geringste erzielt wird, denn den russischen Zaren sind alle derartigen Uebertreibungen bis in die Seele verhaßt. Auch in Vichy wird man wohl bald ruhiger werden, denn die gegenwärtigen Zärtlichkeiten sind für den Bruder des Zaren eine wahre Strapaze. — Eine neue Afrika-Expedition wird jetzt in Paris gebildet, welche das Werk der verunglückten Expediton Crampel fortsetzen soll. — Pariser Zeitungen geben jetzt selbst zu, daß in Nancy mehrere Vereine bestehen, die offenkundig den Deutschenhaß pflegen. Vor einiger Zeit machten sie bekanntlich viel Lärm, weil die deutsche Regierung den Mitgliedern dieser Verbindungen das Paßvisum verweigerte.

Großbritannien. Es gilt in London für eine ganz besondere Auszeichnung, daß die Königin Viktoria den italienischen Kronprinzen den Hosenbandorden verliehen hat, denn als Kronprinzen haben ihn bis jetzt nur Kaiser Friedrich, der jetzige deutsche Kaiser und der verstorbene Kronprinz Rudolph von Oesterreich erhalten. — Die indischen Berichte, daß die Rädelsführer der Massacres von Manipur zu lebenslänglicher Verbannung begnadigt worden seien, haben sich nicht bestätigt. Die beiden Hauptschuldigen sind vor allem Volke gehängt worden. — Depeschen aus Rangron lauten sehr Besorgniß erregend. Die Ernte in Ober-Birma soll so dürftig sein, daß eine Hungersnoth droht.

Italien. Das Journal „Osservatore Romano" hat in letzter Zeit wiederholt Hetzartikel gegen den Dreibund gebracht, die um so mehr Beachtung finden, als dem genannten Blatte Beziehungen zum Vatikan zugeschrieben wurden. Die Berliner „Germania" erklärt nun, daß die deutschen Katholiken jede Gemeinschaft mit den in diesen Artikeln vertretenen Anschauungen zurückweisen, und bestreitet auch entschieden, daß diese Angriffe vom Vatikan aus veranlaßt worden seien, oder gar vom Papst gebilligt würden. Man muß in der That sagen, daß eine Agitation gegen den Dreibund dem Papstthum schließlich selbst den größten Schaden erringen muß.

Orient. In Athen tagt jetzt eine militärische Commission unter dem Vorsitz des Kronprinzen Constantin, welche über eine Neuorganisation der griechischen Armee berathen soll. — Fürst Ferdinand von Bulgarien ist nach Sofia zurückgekehrt und von der Bevölkerung mit lebhaften Ovationen empfangen worden. — Der von dem Räuberhauptmann Athanas neuerdings entführte Franzose Raymond ist nach Zahlung des Lösegeldes durch die türkischen Behörden wieder in Freiheit gesetzt worden. Truppen sind nun hinter den kecken Banditen her; ob sie dieselben ergreifen werden, erscheint heute ebenso fraglich, wie früher.

Oesterreich-Ungarn. Der bisherige Marinechef, Admiral Sterneck wird demnächst seinen Abschied nehmen. Es soll dann der Erzherzog Stefan unter Beförderung zum Kontre-Admiral zum kommandirenden Admiral und der Sectionschef Frhr. von Spaun zum Chef der Marineverwaltung ernannt werden.

Rußland. Aus Petersburg wird amtlich erklärt, daß die Reise des Großfürsten Alexis nach Vichy ausschließlich Privatreise sei. Diese Erklärung ist wohl erfolgt, weil schon die sehr dumme Nachricht verbreitet wurde, der Großfürst habe dem Präsidenten Carnot den vom Zaren unterzeichneten russisch-französischen Bündnißvertrag überbracht. — Einzelne Petersburger Zeitungen hegen schwere Besorgnisse wegen des Roggen-Ausfuhr-Verbotes und fürchten, Rußland werde am Ende die Zeche bezahlen.

Schweiz. In Bern hofft man jetzt ziemlich sicher, daß der schon verloren gegebene deutsch-österreichisch-schweizerische Handelsvertrag doch noch im Laufe dieses Monats zu Stande kommt. — Der internationale geographische Congreß in Bern hat seine Verhandlungen beendet und eine Reihe von bezüglichen Beschlüssen gefaßt. Die Mitglieder unternahmen zum Schluß noch eine gemeinsame Rundtour durch die Schweiz.

Asien. Nach Berichten aus Shangai haben die zwischen den Vertretern der europäischen Mächte und der chinesischen Regierung zu Peking geführten Verhandlungen betreffs des letzten Aufruhrs, wobei mehrere Europäer grausamer Weise ermordet wurden, noch zu keinem Resultat geführt. In Folge dessen sind die zwischen den Gesandtschaften und der chinesischen Regierung bestehenden Beziehungen gespannter Natur. Die fremden Vertreter bestehen auf strenge Bestrafung der Schuldigen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 13. August. (Große Bestürzung) herrscht hier seit dem Bekanntwerden des russischen Getreide-Ausfuhrverbotes, denn der Handel mit russischem Getreide ist der einzige Erwerbszweig vieler hiesiger Kaufleute. Durch das Ausfuhrverbot ist ihnen aber jeder Erwerb abgeschnitten, und die Unsicherheit ihres Geldes, das sie schon vor Monaten den russischen Besitzern für zu lieferndes Getreide vorgeschossen, ist um so größer geworden. Nahezu 100 Arbeiter leben hier von den Getreidehändlern; auch deren Existenz ist jetzt bedroht. Von besonders schweren Folgen ist die russische Maßregel aber für die arme Bevölkerung, die alle ihre Lebensmittel aus Dobrzyn holt. Schon heute ist ihnen an der russischen Kammer bedeutet worden, daß sie weder Mehl noch Brot ausführen dürften. Das fortwährende Fallen des Rubelkurses hat auch zur Folge, daß der Verkauf vieler unserer Artikel, die in den russischen Grenzorten guten Absatz finden, zusehends abnimmt. Unsere Handel- und Gewerbetreibenden sind schon in Folge der ungünstigen geographischen Lage auf Rußland angewiesen.

— **Marienburg**, 14. August. (Die ehemalige Eisenbahnbrücke) ist seit gestern früh endgiltig dem Wagen- und Personenverkehr übergeben, nachdem die nothwendigen Umbauten vollendet worden sind. Nur wenige Städte dürften sich einer solch schönen Fahrstraße über das Wasser zu erfreuen haben, wie sie nun Marienburg durch den Umstand erhalten hat, daß die Brücke mit einem Bahn-Geleise nicht mehr den Verkehrsverhältnissen genügte und deshalb eine zweite Brücke gebaut werden mußte. Eine schön gepflasterte mit einem Fußgängersteig versehene Straße führt von beiden Ufern zur Brücke heran, eine bequeme Anfuhr ermöglichend. Die Brücke selbst ist, nachdem die Eisenbahnschienen entfernt, vollständig neu mit einem doppelten Belag von eichenen Bohlen versehen worden, der schräg nach den Seiten abfällt, um ein schnelles Ablaufen des Wassers zu ermöglichen. Mächtige eiserne Thore im Anschluß an die Festungsmauer am diesseitigen Ufer und den Vorthurm am jenseitigen Ufer, wie solche auch bei der neuen Brücke vorhanden sind, ermöglichen ein Abschließen der Brücken nach beiden Ufern hin und würden so dieselben im Ernstfall mit den genügenden Vertheidigungsmannschaften besetzt ein ziemlich starkes Bollwerk gegen einen etwaigen anrückenden Feind bilden.

— **Neumark**, 13. August. (Verschiedenes.) Heute traf Chef Ramsay aus Ostafrika zum Besuch seiner hier wohnenden Eltern ein. In seiner Begleitung befinden sich zwei schwarze Diener, welche besonders unter der Jugend großes Aufsehen erregen. Herr Ramsay wird einen halbjährigen Urlaub bei seinen Eltern verleben. — Das Erntewetter ist recht ungünstig. Die geringe Ernte des Roggens ist zwar nothdürftig geborgen, auch theilweise der Weizen, aber mit dem Einfahren der in dieser Woche angefangenen Ernte des Sommergetreides geht es recht schwierig. Heute früh Regen, darauf schöner Sonnenschein; Mittags ein kräftiger Gewitterregen, darauf wieder schön: das ist unsere Erntezeit! — Allgemein wird bei uns über die hohen Fleischpreise geklagt. So kostet z. B. Schweinefleisch 70 Pf. Rind- und Schöpsenfleisch 50—60 Pf. das Pfund. Dabei wird nur das geringere Vieh von der Weide geschlachtet, während das gemästete Vieh nach den großen Plätzen ausgeführt wird

— **Lautenburg**, 13. August. (Die polnische Vorschußbank) wird, nach dem „W. B.", infolge erlittener Verluste das Schicksal so vieler anderer Vorschuß-Vereine theilen; die General-Versammlung hat zunächst die Liquidation beschlossen.

— **Danzig**, 14. August. (Ueber den gemeldeten Unglücksfall) in der Danziger Bucht wird der „Nat.-Ztg." noch Folgendes berichtet: Nachdem der eine von den vier ertrunkenen Marinesoldaten am Montag bei dem Seebad „Westerplatte" an Land gespült worden war, brachte das Meer auch die übrigen Opfer an den Strand, und zwar bei dem Seebade Brösen in der Nähe von Glottkau. Der ertrunkene Kapitän-Lieutenant Ludewig befand sich in dem Boot, das mit ihm gleichzeitig an die Küste getrieben war.

— **Goldap**, 13 August. (Landräthliche Verfügung.) Seitens des hiesigen Landrathsamts ist eine Verfügung erlassen, nach welcher die Amtsvorsteher ersucht werden, künftighin bei Ertheilung von Tanzerlaubnißscheinen zurückhaltender zu sein und im Allgemeinen den Schluß der Tanzlustbarkeiten auf die zehnte Abendstunde festzusetzen. Während der Erntezeit sollen Tanzerlaubnißscheine überhaupt nicht ertheilt werden.

— **Flatow**, 13. August. (Verschwunden.) Der Rendant des Vorschußvereins, Quandt, ist verschwunden. Die gerichtliche Untersuchung der Kasse weist einen großen Verlust auf. Q. war auch Vorsitzender der Schuldeputation und stellvertretender Bürgermeister. Viele Familien sind ruinirt.

— **Krojanke**, 13. August. (Eine abnorme Körperentwicklung,) wie man einer solchen wohl selten begegnen wird, kann man an dem 8jährigen Sohne des Eigenthümers Höhne auf Abbau Tarnowke beobachten. Derselbe hat bei einer Größe von ca. 2½ Fuß das achtbare Gewicht von 140 Pfund.

— **Aus Ostpreußen**, 13. August. (Das Sparkassenwesen) dürfte nirgends weniger entwickelt sein, als in unserer Provinz. Der Kreis Heydekrug besitzt überhaupt keine Sparkasse. In der ganzen Provinz befinden sich nur 10 städtische und 30 Kreis-Sparkassen. 33 Städte mit fast 1 Million Einwohner haben überhaupt keine Spargelegenheit. Während in den anderen Provinzen auf 107 Quadratkilometer mit 8705 Einwohnern eine Sparkasse entfällt, ist das hier erst bei 262 Quadratkilometern mit 13 897 Einwohnern der Fall.

— **Altwasser**, 13. August. (Tod durch Kirschkerne.) Infolge Mitgenießens von Kirschkernen erkrankte ein 15jähriger Knabe an Blinddarmentzündung und starb. An eben der Krankheit, durch dieselbe Ursache hervorgerufen, liegt noch ein Kaufmannslehrling schwer darnieder.

— **Königsberg**, 13. August. (Wiederum mahnt ein Fall), sich nicht vorschnell zu Verdächtigungen hinreißen zu lassen. Vor etwa vierzehn Tagen verschwand einem hiesigen Rentier ein goldener Ring mit einem echten Stein, und da der Herr keinen Ausgang gemacht hatte, den Ring wohl aber zur Nacht und beim Waschen ablegte, so konnte er nur gestohlen sein, und der Verdacht lenkte sich nun auf das Dienstmädchen, obwohl dasselbe sich bisher treu und ehrlich erwiesen. Trotzdem nun die Revisionen bei ihm nicht den mindesten Anhalt gaben, der den Verdacht hätte rechtfertigen können, so wurde das Mädchen doch, sogar unter Niederschrift eines bezüglichen Vermerks im Dienstbuch entlassen, und in Folge dessen war es dem Mädchen nicht möglich, eine andere Stelle zu bekommen, so daß es, da es als Diebin nicht in das Elternhaus zurückkehren durfte, in die größe Noth gerieth. Vor einigen Tagen meldete sich nun ein Mann in der Familie, welcher schon seit Jahren die Küchenabfälle abholte, und präsentirte hier zum nicht geringen Erstaunen derselben den Ring. Das Räthsel löste sich nun dahin auf, daß der Ring in den Zinkeinsatz des Waschtisches gelegt worden, von wo er in den Kücheneimer und in den Behälter für die Küchenabfälle gelangt war, wo er dann von dem ehrlichen Käufer derselben, der stets die Abfälle durchsuchte, ehe er sie verbraucht, gefunden wurde. Das unschuldige Mädchen wurde sofort wieder in Dienst genommen und im Dienstbuch der vorgefallene Irrthum notirt.

— **Fordon**, 13. August. (Vom Manöver.) Unsere Stadt hat gegenwärtig viel Einquartirung. Es weilen hier Pionire, Ulanen und ein Theil der Schwedter Dragoner. Gestern mit dem Fünfuhrzuge traf Se. königliche Hoheit Prinz Albert von Sachsen-Altenburg hier ein. Zwei vierspännige Galakutschen erwarteten denselben auf dem hiesigen Bahnhof und geleiteten ihn nach Ostrometzko, wo Se. Hoheit Quartier nimmt. Heute besichtigte der Prinz mit seinem Gefolge das bei dem Gut Wilhelmshöh gelegene Manöverterrain.

— **Bromberg**, 13. August. (Strafkammer.) In der heutigen Sitzung der Ferien-Strafkammer wurde der Fleischergeselle Wilhelm Roehl aus Glinke wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnißstrafe von drei Jahren verurtheilt. Er hatte einem Soldaten ohne irgend welchen Grund einen Messerstich in den Kopf versetzt.

— **Inowrazlaw**, 14. August. (Unter schwierigen Umständen) erfolgte gestern Abend 9 Uhr die Postenablösung am Pulverhause, indem die Ablösungsmannschaften den Zugang zum Casernenhofe verschlossen fanden. Doch kann eine verschlossene Thür einen preußischen Soldaten nicht hindern, den ihm gewordenen Auftrag auszuführen und so kletterte denn zunächst der Führer und ihm nach der Posten über das hohe Thor. Nachdem die Ablösung bewirkt war, erfolgte der Rückmarsch auf demselben Wege und werden die nächstfolgenden Posten-Ablösungen in der vergangenen Nacht wohl mit denselben Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt haben.

— **Aus dem Kreise Schubin**, 13. August. (Vergiftung durch Pilze.) In Slupp hat sich eine aus 9 Personen bestehende Familie durch den Genuß von Pilzen vergiftet. Drei Personen sind bereits gestorben, während die übrigen sechs hoffnungslos darnieder liegen.

— **Posen**, 12. August. (Geschenk.) Der Verein ehemaliger Leibhusaren in Berlin hat dem hiesigen Husaren-Regiment ein großes Bild, dargestellt Friedrich den Großen und seine Paladine, geschenkt. Das Bild hat seinen Ehrenplatz im Mannschaftssaale gefunden. Im Vordergrunde des Bildes befindet sich Friedrich der Große auf galoppirendem Pferde, links General v. Seidlitz, rechts General v. Zieten, im Hintergrunde Kavallerie. Der Verein ehemaliger Leibhusaren in Breslau widmete dem Regiment eine prachtvolle Stutzuhr.

— **Posen**, 13. August. (Selbstmord aus unglücklicher Liebe.) Ein Handlungsreisender aus Worms hatte sich in die 16jährige Tochter eines hiesigen Restaurateurs verliebt, traf mit seinem Vater hier ein und nahm in einem Hotel Wohnung. Heute früh, als der Vater das Hotelzimmer kaum verlassen, krachte ein Schuß, man eilte hinzu und fand den jungen Mann entseelt auf dem Bette vor. Ein Schuß in das Herz hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

— **Samter**, 12. August. (Unvorsichtiges Umgehen mit Schußwaffen) hat in dem 18 Kilometer von hier entfernten Dorfe Sekowo einen bedauerlichen Unglücksfall veranlaßt. Der dortige herrschaftliche Gärtner hatte sich des Abends in das Gasthaus in Sekowo begeben, um sich von dem Gastwirth einen Revolver zu borgen, den er in der Nacht als abschreckendes Mittel gegen Diebe im herrschaftlichen Garten gebrauchen wollte. Nachdem er den geladenen Revolver erhalten hatte, zeigte er den in der Schänke anwesenden Gästen die Construktion desselben und steckte ihn demnächst in die Tasche. Hierbei muß er unvorsichtig verfahren sein; denn plötzlich entlud sich derselbe, und das Geschoß drang einem Arbeiter in die Brust, sodaß derselbe besinnungslos zur Erde fiel Der sofort hinzugezogene Arzt hat die Verwundung als nicht lebensgefährlich bezeichnet; das Geschoß ist jedoch noch nicht gefunden worden. Der Gärtner wird sich wegen dieser Fahrlässigkeit noch vor Gericht zu verantworten haben. Dieser Fall mahnt aufs Neue jeden, der mit Schußwaffen umgeht, zur größten Vorsicht.

Locales.

Thorn, den 15. August 1891.

— **Theater.** Die gestrige Vorstellung war leider nur schwach besucht, was in Anbetracht der guten Durchführung des Lustspiels „Mit Vergnügen" zu bedauern ist. Die Concerteinlagen des Herrn Capellmeisters Götze mit verstärktem Orchester fanden allseitige Anerkennung und wurden reich applaudirt. — Morgen Abend kommt das Lustspiel „Sie wird geküßt" zur Aufführung.

— **Unser Thorner Rathskeller** ist heute, nachdem er zwei Monate geschlossen war, wieder eröffnet worden und präsentirt sich den Gästen in neuem Gewande und machen den Aufenthalt in den Räumen zu einem angenehmen. Auch der gute Ruf, welcher der bekannten und wohl ältesten Weinhandlung hiesigen Ortes, der Firma Joh. Mich. Schwartz jun., vorausgeht, hat den Ausschank von Weinen übernommen und Herrn O Radau aus Königsberg übertragen, leistet Bürgschaft für eine reelle preiswerthe Bedienung, so daß zu erwarten steht, daß der alte Thorner Rathskeller unter dem neuen Pächter seine alte Popularität bewahren und sich eines regen Zuspruchs erfreuen wird

— **Bezüglich der Kavallerie-Manöver** bei Fordon meldet ein Bromberger Blatt: Der Stab der Kavallerie-Division D ist, wie bereits gemeldet, mit seinem Commandeur, dem Prinzen Albert zu Sachsen-Altenburg, in Ostrometzko eingetroffen und hat dort Quartiere bezogen. Ferner sind in Bromberg die Stäbe der 5. und 9. Kavallerie-Brigade eingerückt. Dieselben sind und zwar der Commandeur der 5. Brigade,

---

rothgeweinten Augen in kaltem Wasser gebadet, so daß die Spuren der Thränen kaum noch sichtbar waren.

Sie nahm ihren Trauerhut ab, und Frau von Viverol lieh ihr einen farbigen Umhang, unter welchem sie ihr schwarzes Kleid verbarg.

Sie bedurfte noch all' ihres Muthes, als der Knabe ihr um den Hals flog und in Thränen ausbrechend rief: „Oh, laß mich wieder mit Dir kommen, Johanna, ich will zu Papa."

Georges Aufenthalt bei der ewig kalten und aufgeputzten Gräfin hatte allerdings wenig Aehnlichkeit mit dem glücklichen Dasein, welches er in dem Hause seines Vaters führte.

Da die Gräfin jede Anstrengung fürchtete und jede Bewegung verabscheute, welche das kunstvolle Gebäude ihrer blonden Locken aus der Fassung bringen konnte, so war das Kind für den ganzen Tag der Obhut des einzigen Dienstmädchens überlassen, die mit Arbeit überhäuft unaufhörlich eine höchst mißmuthige Laune zeigte.

Johannas Ankunft bedeutete daher fast eine Erlösung für ihn, er wollte sie nicht wieder loslassen und hörte nicht auf zu flehen, ihn wieder mitzunehmen.

„Morgen, morgen," sagte das junge Mädchen, die in der Großmuth ihres Herzens es nicht für möglich hielt, das man der armen Waise in diesem vornehmen Hause so kalt begegnen könnte, „morgen komme ich und hole Dich." Fast mit Gewalt mußte sie sich aus seinen Armen lösen.

Sobald Johanna gegangen war, nahm Frau von Viverol, die diese Scene voll Ungeduld ertragen, wenn sie auch nichts von ihrem vornehmen Aussehen eingebüßt hatte, den Knaben bei dem Arm und schob ihn in die Küche.

Der Kleine fiel schluchzend auf einen Stuhl. Die Köchin war heute doppelt übler Laune, weil die Gräfin ihr in ihrem spitzen Tone eine Bemerkung über zu viel verbrauchte Butter gemacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

General-Major von Stosch mit seinem Adjutanten, Rittmeister von Hänisch und der Commandeur der 9. **Brigade**, General = Major von Dinklage mit seinem Adjutanten, Rittmeister von Lübbert und dem Ordonnanz-Officier Premier-Lieutenant v. d. Lühe in Moritz Hotel abgestiegen. — Die Uebungen selbst begannen heute.

— **Wie gemeldet**, ist der Amtsrichter Schulz aus Gollub an das hiesige Landgericht versetzt. Wie aus Gollub berichtet wird, haben die angesehendsten Bürger der Stadt eine Petition an den Minister abgeschickt, die bewirken soll, daß Herr Sch. in seiner dortigen Stelle belassen werde. Sein Scheiden von dort wird von allen Seiten herzlich bedauert.

— **Ein Hauptgautag** der Radfahrer soll am 6. September in Danzig stattfinden. Auch soll ein Wettfahren in 5 Rennen mit Entfernungen von 2000—5000 Metern und mit 15 Ehrenpreisen und 4 silbernen Medaillen veranstaltet werden.

— **Kreis = Synodal = Berathungen.** Das westpreußische Consistorium hat den diesjährigen Kreis-Synoden das Thema: „Wie ist die kirchliche Armenpflege einzurichten, damit sie neben der bürgerlichen ihre Bestimmungen zum Segen der Gemeinde erfüllt?" zur Verhandlung gestellt. Für die diesjährigen Synodal-Conferenzen ist zu brüderlicher Besprechung das Thema: „Die Pflicht der Kirche, die biblische Anschauung vom irdischen Gut im Gewissen der Gegenwart wieder lebendig zu machen," gestellt worden.

— **Die Ansiedelungskommission** hat besonders im Kreise Gnesen seit dem Jahre 1886 zahlreiche polnische Güter angekauft: der „Nadgoplanin" macht 11 Güter und eine Anzahl von bäuerlichen Wirthschaften mit einem Gesammt-Flächeninhalt von 20 620 Morgen nambaft: Komorowo, Lubowo, Lubowko, Swiniary, Swiniarki, Sokolniki, Michalcza, Lednogora, Czechy, Waliszewo, Gr.-Rybno. Von Rittergütern, die noch in polnischem Besitze sich befinden, nennt das Blatt: Zakrzewo, Modliszewo, Dziecmiarki. Wengorzewo, Lubowiczki, Ulanowo, Mieleszyn. Braciszewo.

— **Ueber die Arbeiter-Verhältnisse in der Provinz Westpreußen** hat der Central-Verein westpreußischer Landwirthe eine Enquete angeordnet, deren Ergebniß jetzt in dem amtlichen Organ des Vereins, den „Westpreuß Landw. Mittheilungen" veröffentlicht wird. Wir entnehmen dem Bericht folgendes: In einer Tabelle, welche 20 landrathliche Kreise umfaßt, wird die Zahl der fehlenden Handarbeitskräfte pro 100 Hectar berechnet und im Durchschnitt auf 3—6 angegeben. Für den Elbinger Kreis wird angegeben, daß 30, für den Schwetzer, daß 50 Proc. der zum ordnungsmäßigen Betriebe der Landwirthschaft erforderlichen Handarbeitskräfte fehlen. Fast allgemein wird die bedeutend verringerte Qualität sämmtlicher Arbeiter hervorgehoben und angegeben, der beste Theil der Arbeiter sei in den siebenziger Jahren nach Amerika, in neuerer Zeit nach Westfalen ausgewandert. In den meisten Kreisen wird den Leuten die Zuverlässigkeit und das haushälterische Wesen abgesprochen, wenn man ihnen auch vielfach Fleiß und Willigkeit nachrühmt. Ueberall aber wird betont, daß diejenigen Arbeiterfamilien, in welchen die Hausfrauen tüchtig und sparsam sind, auch vorwärts kommen. Als besonderer Uebelstand mache sich bei verheiratheten Arbeitern deren geringe Seßhaftigkeit fühlbar, denn ohne Grund wechseln viele alljährlich ihren Herrn. In vielen Berichten wird über die Hausirer, welche die Bedürfnisse der Leute steigerten, über die Abnahme der Wirthschaftlichkeit, die Putzsucht des weiblichen Gesindes, ja sogar über zunehmende Trunksucht beim weiblichen Gesinde geklagt. Doch wird anderseits in Berichten aus Putzig, Danziger Höhe, Dirschau, Pr. Stargard, Strasburg, Briesen, Thorn, Culm, Schlochau und Dt. Krone auch betont, daß bei gerechter, wohlwollender Behandlung mit den Leuten immer noch leidlich gut fertig zu werden sei. Für jede Annährung der Herrschaft an das Gesinde und die Arbeiter zeigen sich diese noch immer sehr empfänglich. Von dem den Leuten gewährten Lohne wird behauptet, daß er bei der geringen Ertragsfähigkeit der Güter als ein recht hoher bezeichnet werden müsse. Obgleich vielfach die Rückkehr zur Naturalwirthschaft als Heilmittel für die socialen Schäden unter der ländlichen Bevölkerung empfohlen wird, muß hervorgehoben werden, daß dies meist den Wünschen der Leute nicht entspricht, sie vielmehr entschieden vorziehen, in Geld gelohnt zu werden.

— **An Wechselstempelsteuer** wurden im Monat Juli ein Ober-Postdirectionsbezirk Danzig 7993 M. 90 Pf. vereinnahmt.

— **Die Statistik der wirklichen Sommertage** hat sich im letzten Jahrzehnt ganz bedenklich gestaltet. Während im Jahre 1881 bis zum 31. Juli noch 40 Sommertage gezählt wurden, ging diese Zahl bis 1890 auf 18 herab, das laufende Jahr nimmt aber den traurigen Ruhm in Anspruch, bis 31. Juli nur 17 Sommertage gehabt zu haben.

— **Berliner Lotterie-Loose-Händler.** Die „Natl. Ztg." bringt folgende Zeilen: „Vor kurzem offerierte die Lotterie-Effekten-Handlung von Heinrich Wedel, Berlin C., Alte Schönhauserstraße 43/44, im „Hirschberger Tageblatt" Antheilscheine der preußischen Lotterie. Einer der Leser des genannten Blattes, dessen in Folge dieser Annonce von W. bezogene Loos mit einem Gewinn herauskam, sandte den Antheilschein an W. ein und ersuchte um Auszahlung des Gewinnes. Er wurde jedoch von Tag zu Tag hingehalten, zwei von ihm abgesandte Postaufträge kamen resultatlos zurück und schließlich erhielt er ein autographiertes Schreiben folgenden Inhalts: „Hierdurch benachrichtige ich Sie ergebenst, daß mein Schwager, der Loosehändler H. Wedel, wegen schweren seit fünf Jahren bestehenden Nervenleidens nach einer Irrenanstalt gebracht werden mußte. Seine Geschäftsführung ist eine solche gewesen, daß keine Baarmittel vorhanden sind, und bitte ich Sie im Namen der bedauernswerthen Familie auf schleunige Regulierung zu verzichten." Das Schreiben ist unterzeichnet: „Selge". Die Sache erscheint insofern höchst sonderbar, als hiernach der Herr Wedel bereits seit fünf Jahren sein Leiden trägt, nichts destoweniger aber noch vor etwa 14 Tagen in der Lage war, zu inserieren und den Leuten ihr Geld abzunehmen. Auffallend wirkt auch der Umstand, daß die Handschrift des autographierten Briefes von derselben Hand herrührt, welche vor etwa drei Wochen den mit H. Wedel unterzeichneten Auftrag zur Insertion niederschrieb. Selbstverständlich wird man die Angelegenheit nicht ruhen lassen und sich den nervenleidenden Herrn nebst Schwager etwas näher besehen."

— **Gefunden:** Ein Sonnenschirm am Altstädt. Markt; — ein Schafleder in der Strobandstraße; — ein Portemonnaie mit Inhalt auf der Chaussee nach Fort V.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 4 Personen.

Vermischtes.

(Im Hardanger Fjord) hat der Kaiser auf seiner diesjährigen Nordlandfahrt ein Fischerboot gekauft. Mit demselben wurde von Mannschaften der „Hohenzollern" eine Probefahrt gemacht. Das Segelboot fällt durch seine schwungvolle Form und durch seinen hohen Vorder- und Hintersteven auf. Im Hardanger Fjord werden diese Boote von den Fischern gebraucht. Wie verlautet, soll das Boot nach Potsdam übergeführt werden.

(Keine Katastrophe.) Aus Breslau wird telegraphiert: Eine von schlesischen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß der Schacht einer Grube bei Scharbei in Oberschlesien eingestürzt sei, wobei nach einem Berichte 70 Personen, nach einem anderen Bericht sogar die ganze aus 800 Mann bestehende Bergschaft lebendig begraben sein sollte, stellt sich der „Bresl. Ztg." zufolge als ganz und gar unrichtig heraus.

(Ein siebenfacher Raubmord) ist zwischen Campulung und Rucar von einer Zigeunerbande herbeigeführt worden. Zwei der Mörder konnten noch auf dem Nordbahnhofe in Pest verhaftet werden. Die Uebrigen werden verfolgt.

(Große Sensation) erregt in Hamburg die Fallitꝛerklärung des Oberlehrers Wolters in Eilbeck. Die Unterbilanz beträgt 300 000 Mark. Das Geld hat Wolters nach Art der Adele Spitzeder von früheren Schülern und Landsleuten erhalten und an der Börse verspielt. Der Staatsanwalt ist eingeschritten.

(Zwei Schaffner), welche am Donnerstag Abend gleichzeitig in den Gepäckwagen des von Aldesloe nach Hamburg abfahrenden Zuges springen wollten, glitten aus und kamen zu Fall. Schaffner Schwaar aus Hamburg wurde überfahren und ihm dabei der Schädel zerquetscht. Der Tod trat sofort ein. Der andere Schaffner kam nur mit unerheblichen Verletzungen davon.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Thorn, den 15. August. . . . . . 1,44 über Null.
Warschau, den 12. August. . . . . 1,60 „ „
Culm, den 14. August . . . . . . 1,53 „ „
Brahemünde, den 14. August. . . . 3,79 „ „

Brahe:

Bromberg, den 14. August. . . . . 5,28 „ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn, den 15. August.

Wetter: schön.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen gefragt, fast ohne Angebot, 124/5pfd. 236/38 Mk. 127/8pfd hell 233/244 Mk.
Roggen, in trockener Waare sehr gesucht, feuchte Waare mehrfach zugeführt, nasser sehr schwer verkäuflich. 112|114pfd. 209/11 Mk. 116/7 pfd. 212|13 Mk. 119/20 pfd. 214—215 Mk. trockene, feine Waare über Notiz.
Gerste neue Mittelwaare.
Erbsen 150 Mk.
Hafer ohne Handel.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 15. August.

Tendenz der Fondsbörse: Deckungen.		15 8. 91.	14. 8 91.
	Russische Banknoten p. Cassa . . .	212,20	211,60
	Wechsel auf Warschau kurz . . .	211,75	211,25
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc. . .	97,10	97,40
	Polnische Pfandbriefe 5 proc. . .	67,—	67,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe . .	64,70	64,90
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc .	94,30	94,80
	Disconto Commandit Antheile . .	170,—	170,70
	Oesterreichische Banknoten . . .	172,25	172,20
Weizen:	August	242,—	229,50
	September-October. . . .	235,—	225,50
	loco in New-York . . .	109,40	105,60
Roggen:	loco	257,—	246,—
	August	259,—	249,—
	September-October . . .	243,50	232,50
	October-November . . .	239,50	229,50
Rüböl:	September-October. . . .	64,30	63,60
	April-Mai	64,—	68,50
Spiritus:	50er loco	—	—
	70er loco	55,80	54,80
	70er August-Sept. . . .	55,40	55,30
	70er Sept.-Oct.	51,60	50,—

Reichsbank-Discont 4 pCt — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, 20. d Mts. findet in dem Gelände östlich der neuen Schießstände bei Fort VI Schießen der 70. Infanterie = Brigade mit scharfen Patronen statt. Das Gelände ist durch Posten abgesperrt, vor dem Betreten desselben wird hiermit noch besonders gewarnt.

Thorn, im August 1891.

Königl 70. Infant.=Brigade

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 1. August cr. ist in das Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 205 eingetragen, daß der Kaufmann **Paul Richard Brosius** zu **Thorn** für seine Ehe mit **Anna Martha Therese Segler** durch Vertrag d. d. Pr. Stargard, den 22. Juli 1891 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes dergestalt ausgeschlossen hat, daß Alles, was die zukünftige Ehefrau in die Ehe einbringt, sowie was sie während derselben durch Erbschaften, Vermächtnisse, Glücksfälle oder sonstwie erwirbt, die Natur des gesetzlich vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Thorn, den 5. August 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 1. August cr. ist in das Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 206 eingetragen, daß der Mühlenbesitzer und Kaufmann **Wilhelm Thielebein** in Thorn durch Vertrag vom 27. Juli 1891 mit seiner Ehefrau **Franciska** geb. **Kohnert** die bisher unter ihnen bestandene Gütergemeinschaft ausgeschlossen hat.

Thorn, den 5. August 1891.

Königliches Amtsgericht.

Holzverkaufsbekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am 19. August 1891,
von Vormittags 10 Uhr ab sollen in **Ferrari's** Gasthaus zu **Podgorz** aus den Jagen 199, 201 des Schutzbezirks **Lugau** und aus den Jagen 86, 87 des Schutzbezirks **Rudak,** sowie aus der Totalität sämmtlicher Schutzbezirke
ca. 2000 Rm. Kiefern=Kloben,
„ 800 „ „ Spaltknüppel,
„ 600 „ „ Reisig I. Kl.,
sowie diverse Nutzenden, Bohlstämme, Derb= und Reiserholzstangen öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Schirpitz, den 12. August 1891.

Der Oberförster.
Gensert.



Rambouillet = Vollblut-Heerde

Sängerau per Thorn,
(Westpreussen.)

Abst. siehe „Deutsches Heerdbuch" Band III, Pag. 128 und Band IV, Pag. 157.

XXV. Auction über ca. 60 Ramb.=Vollblutböcke
am
Mittwoch, 26. August 1891,
Nachm. 1½ Uhr.

Meister.

Die Heerde wurde vielfach mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.

Gerichtl. Versteigerung.

Southdown=Vollblut=Stammheerde zu Lulkau bei Thorn.

Am 25. August d. Js.,
Vormittags ½10 Uhr
werden **ca. 50 1½jährige Böcke obiger Stammheerde** meistbietend versteigert werden

Fuhrwerk am Bahnhof **Ostaszewo** Morgens 8,20.

Die Verwaltung des Concurses von M. Weinschenck-Lulkau.

Hülferuf!

Ein harter Schlag hat unsere ohnehin arme und lediglich auf den Ertrag des Ackerbaues angewiesene Gemeinde bei einem schweren Gewitter, das am 30. v Mts. sich hier unter wolkenbruchartigem Regen und schwerem Hagelschlag entlud, getroffen. Auf einer Fläche von 843 Hekt. liegen Roggen und Weizen gänzlich, Hafer und Kartoffeln zum größten Theil überschwemmt und zerschlagen am Boden. Der hierdurch verursachte Gesammtschaden ist auf 260000 Mk. abgeschätzt worden. — Die Vorräthe der letzten Ernte sind, nach dem langen und strengen Winter, aufgezehrt. Viele Kleinbauern müssen bereits seit längerer Zeit das Brodkorn kaufen, wozu die wenigsten die nöthigen Geldmittel besitzen. Woher sollen aber jetzt Saatkorn, Brodfrucht und die sonstigen Lebensmittel genommen werden? Aus Gemeindemitteln kann absolut für die Geschädigten nichts geschehen, da ein großer Theil der diesjährigen Communalsteuern als uneinziehbar niedergeschlagen werden muß und letztere zudem bereits eine solche Höhe erreicht haben, daß eine Erhöhung unausführbar ist. Hierzu kommt noch, daß die betroffenen Kleinbauern und Tagelöhner fast durchweg derart verschuldet sind, daß es denselben, in der hiesigen gebirgigen und verdienstarmen Gegend, selbst bei großem Fleiße, kaum gelingt, dem wenig fruchtbaren Boden soviel abzuringen, als die Familien zu ihrem Unterhalte unbedingt nöthig haben.

Die wenigsten Einwohner sind daher, selbst bei gutem Willen, in der Lage, ihre Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden zu versichern.

Mit großer Besorgniß müssen die Bewohner der betroffenen 37 Ortschaften in die nächste Zukunft und namentlich auf den Winter hinblicken.

Deutsche Mitbrüder! Kommt uns zu Hülfe in unserer bedrängten Lage!

Die Bewohner der Bürgermeisterei Waldbröl haben stets nach Kräften mitgeholfen, so oft es galt, fremde Noth zu lindern; jetzt sind wir genöthigt, selbst um eine Unterstützung zu bitten. Wir hoffen keine Fehlbitte zu thun, selbst wenn auch in den letzten Wochen durch die vielen, in den öffentlichen Blättern enthaltenen Aufrufe von anderen Gemeinden, welche in ähnlicher Weise heimgesucht worden, die Mildthätigkeit bereits in hohem Maße in Anspruch genommen worden ist.

Jede, auch die kleinste Gabe, nehmen wir mit Dank an.

Sendungen bitten wir an das Bürgermeister=Amt zu **Waldbröl** richten zu wollen.

Waldbröl, den 10. August 1891.

Das Unterstützungs = Comitee:

Bertrams, Beigeordneter. **Cremer**, Steuer=Inspektor. **Dick**, kath. Pfarrer. **Eiden**, Notar und Kreisdeputirter. **Gierlich**, Bürgermeister. **Hollenberg**, Superintendent. **Huland**, Beigeordneter. **Marx**, Königl. Rentmeister. **Maul**, Kreis=Sekretär.

Vorstehender Aufruf wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 12. August 1891.

Der Magistrat.

Ein einziger Versuch wird Jedermann überzeugen, dass

„Zacherlin"



wirklich das Vorzüglichste gegen alle Insecten
ist, indem es — wie kein zweites Mittel — mit frappirender Kraft und Schnelligkeit „jederlei" Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.

Beste Anwendung durch Verstäuben mit aufgestecktem Zacherlin-Sparer.

Man darf Zacherlin ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver verwechseln, denn Zacherlin ist eine ganz eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders existirt als in **versiegelten Flaschen mit dem Namen J. Zacherl.**

Wer also Zacherlin verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düten oder Schachteln dafür annimmt, ist damit sicherlich jedesmal betrogen.

Aecht zu haben:

In Thorn bei Herrn **Adolf Majer.** — In **Bromberg Dr. Aurel Kratz**, Victoria=Droguerie. — In **Bromberg Carl Grosse.** — In **Graudenz Fritz Kieser.** — In **Inowrazlaw F. Kurowski.** — In **Okollo W. Strenzke.** — In **Neidenburg Adolf Grabowski.** — In **Culmsee B. von Wolski.** — In **Culm J. Rybicki.** — In **Argenau Rud. Witkowski.** — In **Briesen Max Bauer.**

Güter=Verkehr ab Stettin.

Von jetzt ab liegen für uns immer Schleppkähne nach den **Netze = Stationen** in Ladung und übernehmen wir die Expedition von Gütern zu **ermäßigten** Frachten.

Der nächste Schleppkahn schwimmt bestimmt am **20. d. M.** von hier ab.

Güter=Zuweisungen erbitten
Stenzel & Co., Spediteure, Stettin.

Gegen Hautunreinigkeiten
Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife:
Bergmann's Birkenbalsamseife
allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden Verkauf á Stück 30 u. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz**, Seifen-Fabrik.

Diverse Sorten
Käse,
sowie **täglich frisch gebrannte, reinschmeckende**
Caffee's
bei
Rudolf Meyer, Podgorz.

Postschulen Posen-Stettin.
Unter Staatsaufsicht. Prosp. nur d. Dir. **Weber**, Stettin, Deutschestr. 12.

Ein junges Mädchen sucht Stellung als Verkäuferin.
Näheres in der Expedition d. Ztg.

Eine **Verkäuferin** sucht **Minna Mack**, Altst. Markt 161.

Führer durch Thorn
für 50 Pf. bei Walter Lambeck.

Ich habe mich in **Thorn** niedergelassen u. wohne am **Altstädt. Markt**, im Hause der Frau **Henius**, neben dem **Artushof.**

Dr. Jaworowicz,
pract. Arzt.
Specialarzt für Hals=, Nase= und Ohrenkrankheiten.
Sprechstunden: Vorm. von 8—11 Uhr, Nachm. „ 3 — 5 „
Unbemittelte werden von 8 9 Uhr Vormittags unentgeltlich behandelt.

Dr. Clara Kühnast,
Elisabethstr. 266.
Zahnoperationen, Goldfüllungen, Künstliche Gebisse.

Schmerzlose Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Für Zahnleidende
Schmerzlose Zahnoperationen durch lokale Anästhesie.
Künstliche Zähne und Plomben.
Specialität: Goldfüllungen
Grün, in Belgien approb.,
Breitestraße.

Künstliche Zähne!

Einzelne Zähne und ganze Gebisse setze **schmerzlos** ein. — **Hohle** Zähne, selbst schmerzende fülle (plombire) nach den neuesten Erfahrungen mit **Gold**, Amalgam, Cement u. s w. dauerhaft, billig und ganz **ohne Schmerzen.**
H. Schneider, Breitestraße 53.

Russische und grüne
Thee's,
sowie
feinste Chocoladen
empfiehlt
Rudolf Meyer, Podgorz.

Feinsten rheinischen Weinessig
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Wohlthätigkeits-Verein, Podgorz.

Sonntag, den 16. August 1891,
Letztes Sommervergnügen
im
Etablissement Schlüsselmühle.

Militär = Concert,
ausgeführt von der Capelle des Fuß=Artillerie=Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung des Musik=Dirigenten Herrn **Schallinatus**

Reichhaltigste Tombola.

Preisschießen, Preiskegelschieb.

Kinderbelustigungen.

Abends:
Großes Brillant-Feuerwerk
und
großart. Illumination des Gartens.
Zum Schluß:
Tanz.
Anfang 4 Uhr.
Entree à Person 30 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Von heute ab Enten=Ausschießen im Goldenen Löwen, Mocker.

Victoria = Garten.

Sonntag, den 16. August cr.
Ganz neu! Ganz neu!
Sie wird geküßt.
Schwank in 4 Acten
von Natalie v. Eschstruth u C. v. Anderten

Montag, den 17. August cr.
Die wilde Katze.
Operettenposse in 4 Acten
von W. Mannstädt und Weller.
C. Pötter, Theaterdirector.

Schützen = Garten.

Sonntag, 16. August 1891.
Großes
Streich=Concert
von der Capelle des Inft. = Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 7½ Uhr. Entree 20 Pf.
Müller,
Königl. Militär=Musik=Dirigent.

Wiener Café-Mocker.

Heute Sonntag, Nachm. 4 Uhr:
Streich=Concert,
ausgeführt von Mitgliedern der Capelle Fuß=Artillerie=Regiments Nr. 11.
Entree 25 Pf.
Nachdem Tanzkränzchen.

Handwerkerliedertafel.

Sonntag, den 16. August cr.
Dampferfahrt nach Schulitz
mit dem Dampfer **„Graf Moltke."**
Gäste sind willkommen. Dieselben belieben eine Fahrkarte beim Klempnermeister **Carl Meinas**, Coppernicusstr. **bis Sonntag Mittag** zu lösen.
Abfahrt präc. 1 Uhr Mittags.

Krieger- Verein.

Am Sonntag, den 16. d. Mts.
findet im
Victoria=Garten
ein
Erndte- u. Volksfest
statt.

Der Festzug marschirt vom **Bromberger-Thor** aus **um 2 Uhr** mit Musik durch die Stadt n. dem Festplatze.

Von 4 Uhr ab
Großes
Militär = Concert,
ausgeführt von der ganzen Capelle des Infanterie = Regiments Nr. 61 unter persönlicher Leitung des Königl. Musik=Dirigenten Herrn **Friedemann.**
Während des Concerts
Volksbelustigungen aller Art.
Große Tombola,
darunter:
Schweine, Hammel, Gänse, Enten, Hühner und verschied. nützliche Gegenstände.
Jedes Loos kostet 20 Pf.
Nach dem Concert findet im Saale
Tanzvergnügen
statt.

Entree für **Mitglieder** und deren Angehörige pro Person **10** Pf.
Nichtmitglieder pro Person **25** Pf.
Kinder unter 12 Jahren in Begleitung Erwachsener **frei.**

Mitglieder, die sich am Tanze betheiligen, zahlen pro Person **50** Pf.
Nichtmitglieder pro Person **1** Mk.

Die **Vereinsabzeichen** sind anzulegen.

Der Ueberschuß ist zur Weihnachtsbescheerung hilfsbedürftiger Kameraden bestimmt.

Zu recht zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein.
Der Vorstand.

G. Grave-Mocker.

Täglich
Hühner- und Enten-Auskegeln.

Kohlen

zum Heizen, beste schlesische,
empfiehlt
J. Wardacki, Thorn.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage und „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 190.

Sonntag, den 16. August 1891.

Gang der Steuerveranlagung, Einschätzung und Berufung.

Der Steuereinschätzung in diesem Herbst wird bereits das neue Einkommensteuergesetz vom 26. Juni 1891 zu Grunde gelegt werden. Den Gang des Verfahrens so genau wie möglich zu kennen, hat der Steuerpflichtige ein dringendes Interesse. Zur Vorbereitung der Veranlagung gehört zunächst, wie bisher, die Aufstellung einer vollständigen Nachweisung sämmtlicher in einem Veranlagungsbezirke vorhandenen steuerpflichtigen Personen, Gesellschaften und Genossenschaften u. s. w. Seitens des Gemeindevorstandes. Außer der Personen- hat die Ortsbehörde auch eine Einkommensnachweisung zu bewirken, mit anderen Worten, jeder Gemeindevorstand hat über die Besitz-, Vermögens- und sonstigen Einkommensverhältnisse der Steuerpflichtigen möglichst vollständige Nachrichten einzuziehen und auf Grund der bezüglichen Ermittelungen das muthmaßliche Einkommen der Steuerpflichtigen, getrennt nach den verschiedenen Einnahmequellen, in eine Einkommensnachweisung einzutragen.

Ist ein Steuerpflichtiger mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagt, so ist er zu einer Steuererklärung verpflichtet. Zur Abgabe derselben wird er durch öffentliche Bekanntmachung aufgefordert; einzureichen ist dieselbe nach bestimmter Vorschrift beim Vorsitzenden der Veranlagungscommission schriftlich oder zu Protocoll uuter der Versicherung, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. Andere Steuerpflichtige sind zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet, sobald eine besondere Aufforderung des Vorsitzenden der Veranlagungscommission an sie ergeht; geschieht letzteres nicht, so sind sie auf ihr Verlangen zur Abgabe einer Steuerklärung zuzulassen.

In der Steuererklärung ist der Gesammtbetrag des Einkommens, getrennt nach den Einkommensquellen anzugeben — Schuldenzinsen, Lasten u. s. w., deren Abzug beansprucht wird, sind mitzutheilen. Statt einer ziffermäßigen Angabe des Einkommens kann gestattet werden, in die Steuererklärung diejenigen Nachweisungen aufzunehmen, deren die Veranlagungscommission zur Schätzung desselben bedarf. Grundbesitzer z. B., die kein Buch führen und sich nicht getrauen, die genaue Angabe ihres Einkommens zu machen, haben eventuell nur die Größe ihres Besitzes und die Höhe ihrer Schulden anzugeben; dann schätzt die Commission sie ein.

Wer wissentlich in der Steuererklärung oder bei Beantwortung der von zuständiger Seite an ihn gerichteten Fragen über sein steuerpflichtiges Einkommen oder über das Einkommen der von ihm zu vertretenden Steuerpflichtigen unrichtige oder unvollständige Angaben macht, welche geeignet sind, zur Verkürzung der Steuer zu führen, oder steuerpflichtiges Einkommen. welches er nach den Vorschriften des Gesetzes anzugeben verpflichtet ist, verschweigt, wird, wenn eine Verkürzung des Staates stattgefunden hat, mit dem 4- bis 10fachen Betrage der Verkürzung, andernfalls mit dem 4. bis 10fachen Betrage der Jahressteuer, mindestens aber mit einer Geldstrafe von 100 Mk. bestraft. An die Stelle dieser Strafe tritt eine Geldstrafe von 20—100 Mk., wenn aus deu Umständen zu entnehmen ist, daß die unrichtige und unvollständige Angabe oder die Verschweigung steuerpflichtigen Einkommens zwar wissentlich, aber nicht in der Absicht der Steuerhinterziehung erfolgt ist. Derjenige Steuerpflichtige, welcher, bevor eine Anzeige erfolgt oder eine Untersuchung eingeleitet ist, seine Angabe an znständiger Stelle berichtigt oder ergänzt, bezw. das verschwiegene Einkommen angiebt und die vorenthaltene Steuer in der ihm gesetzten Frist entrichtet, bleibt indessen straffrei.

Die eigentliche Veranlagung und Festsetzung des Steuersatzes wird durch zwei Commissionen bewirkt: die Voreinschätzungscommission und die Veranlagungscommission.

Den Vorsitz in der ersteren führt der von der Regierung zu bestimmende Gemeinde- oder Gutsvorsteher, Bürgermeister 2c. Die Zahl der zu wählenden Mitglieder wird auf die einzelnen Gemeinden des Voreinschätzungsbezirks nach Verhältniß der Einwohnerzahl mit der Maßgabe vertheilt, daß mindestens ein Mitglied auf jede Gemeinde und jeden Gutsbezirk entfällt. An der Spitze der Veranlagungscommission steht nach wie vor der Landrath. Die Mitglieder der Veranlagungscommission werden theils von der Regierung ernannt, theils von der Kreisvertretung und in den Stadtkreisen von der Gemeindevertretung aus den Einwohnern des Veranlagungsbezirks, unter möglichster Berücksichtigung der verschiedenen Arten des Einkommens auf die Dauer von sechs Jahren gewählt. Die Voreinschätzungscommission ist zu einer Prüfung und Angabe der Verhältnisse bezüglich aller Censiten verpflichtet, hat aber ganz speciell die von der Ortsbehörde aufgestellten Nachweisungen auch einer Begutachtung zu unterziehen, und die für die einzelnen Steuerpflichtigen ermittelten Einkommensbeträge bis zu 3000 Mk., sowie die von ihr für diese vorzuschlagenden Steuersätze in die Nachweisungen einzutragen.

Die auf solche Weise erweiterten Nachweisungen werden demnächst von dem Vorsitzenden der Veranlagungscommission geprüft. Letzterer vervollständigt das Material durch Einziehung etwa noch erforderlicher Nachrichten und Erforderung der Steuererklärungen und setzt die von der Voreinschätzungscommission vorgeschlagenen Steuersätze für die Einkommen bis zu 3000 Mk. fest, soweit diese nicht von ihm beanstandet werden. In Betreff derjenigen Steuerpflichtigen, bezüglich welcher ein Vorschlag der Voreinschätzungscommission nicht vorliegt, oder der Vorschlag von ihm beanstandet wird, führt der Vorsitzende der Veranlagungscommission aldann einen Beschluß der letzteren herbei, der er zu diesem Behufe das gesammte Material vorlegt, nachdem er das nach seinem Ermessen für jeden Steuerpflichtigen zutreffende Einkommen, getrennt nach den verschiedenen Quellen, in die Einkommensnachweisung eingetragen und den uach Vorschrift des Gesetzes zu entrichtenden Steuersatz vorgeschlagen hat. Die Veranlagungscommission unterwirft nunmehr ihrerseits die bezüglich der so zu ihrer Entscheidung gebrachten Fälle eingegangenen Steuererklärnngen, sowie die Personenstands- und Einkommensnachweisungen einer Prüfung, stellt erforderlichenfalls weitere Ermittelungen eventuell auch durch Vernehmung von Zeugen und Sachverständigen an und setzt den nach ihrem Ermessen zutreffenden Steuersatz fest.

Falls die Veranlagungscommission auf die Erklärung des Steuerzahlers nicht eingeht, muß der Letztere unter Angabe von Gründen davon benachrichtigt werden, mit der Aufforderung, binnen 2—4 Wochen eine weitere Erklärung abzugeben. Werden durch diese die Zweifel an der Steuererklärung nicht gehoben, so ist die Veranlagungscommission berechtigt, den Steuerbetrag nach eigenem Ermessen festzusetzen. Das Ergebniß der Veranlagung muß der Vorsitzende der Veranlagungscommission jedem Steuerpflichtigen mittelst besonderer Zuschrift bekannt geben.

Ueber der Veranlagungscommission steht die Berufungscommission. Das verwickelte System der Rechtsmittel, wie wir es heute haben, verschieden in der Klassensteuer, verschieden in der Einkommensteuer, die Remonstration und Reclamation fällt fort, und an dessen Stelle tritt das eine Rechtsmittel, die Berufung.

In erster Instanz kann der Steuerpflichtige Berufung einlegen beim Vorsitzenden der Veranlagungscommission, der Letztere bei einer in jedem Regierungsbezirk bestehenden Berufungscommission; in zweiter Instanz der Steuerpflichtige beim Vorsitzenden der Berufungscommission, der Letztere beim Oberverwaltungsgericht; bei diesem aber nur dann, wenn sich die Berufung auf Nichtanwendung oder unrichtige Anwendung des bestehenden Rechts gründet, oder wenn dem Verfahren wesentliche Mängel nachgewiesen werden. Die Berufungscommission hat zum Vorsitzenden einen vom Finanzminister zu ernennenden Regierungscommissar; ihre Mitglieder werden theils von der Regierung ernannt, theils vom Provinzialausschuß aus den Einwohnern des Regierungsbezirks gewählt.

Die Beschwerde gegen die Entscheidung der Berufungscommission steht sowohl dem Steuerpflichtigen als auch dem Vorsitzenden der Berufungscommission zu, dieselbe ist beim Oberverwaltungsgericht anzubringen. Das letztere erläßt seine Entscheidunden in nicht öffentlicher Sitzung, der Regel nach ohne vorherige mündliche Anhörung des Steuerpflichtigen; dem Steuerpflichtigen kann jedoch von Amtswegen oder auf Antrag Gelegenheit zur persönlichen Verhandlung über den Gegenstand der Beschwerde gegeben werden.

Erachtet das Oberverwaltungsgericht die Beschwerde für unbegründet, so kann es die Angelegenheit zur anderweiten Entscheidung an die Berufungscommission zurückgeben oder selbst die Steuerfestsetzung berichtigen.

Vermischtes.

(„Die verfluchten Gallier.“) Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Angesichts der Verbrüderung unserer Nachbarn in Ost und West dürfte es vielleicht nicht uninteressant sein, daß ein Gebrauch der russischen Kirche eine sehr sonderbare Kennzeichnung zu dem Champagnerjubel von Kronstadt giebt. Alljährlich in der Christnacht erfolgt unter grausigen Formeln die feierliche Verfluchung aller Feinde, die sich je wider die Rechtsgläubigkeit und das heilige Ausland erhoben haben oder sie noch bedrohen. Da heißt es dann unter Anderem: „Verflucht seien die Gallier und die zwanzig mit ihnen verbündeten Völkerschaften, die sich als eine Rotte Satans wider uns erhoben — gelobt sei die Gnade des Herrn, daß er seinen Würgengel unter sie hinabsandte und sie hinabstieß hinter die Pforten der Hölle.“ Darauf wird dann am Weihnachtstage ein feierlicher Dankgottesdienst für die Befreiung Rußlands von den Franzosen und ihren Verbündeten abgehalten. Als die Trümmer der großen Armee im Winter 1812—13 sich durch die eisigen Einöden der Grenze zu schleppten, war in dem befreiten Lande das Gefühl der Erlösung aus großer Gefahr so lebendig, daß die Formel für ewige Zeiten in den Ritus der griechischen Kirche aufgenommen wurde. Heute nehmen sich solche fromme Wünsche gegenüber den heiß geliebten Bundesgenossen etwas seltsam aus — schenken doch russische Archimandriten den französischen Marineofficieren orthodoxe Heiligenbilder — denselben Leuten, deren Väter sie schon unzählige Male verflucht haben. Kann es eine tollere Parodie geben?

(Ein Ehrenhandel aus der Circuswelt) hat jetzt vor dem Bezirksgericht in Turin mit der Verurtheilung der duellwüthigen Cavalliere zu Geld- und Haftstrafen sein Ende gefunden. Den Ausgangspunkt bildete ein Abend im Circus Mariani. Zu den gefeiertsten Reiterinnen gehörte eine Baronin v. Rahden, deren Gemahl die Circusgesellschaft als Habitué begleitete. Er befand sich an jenem Abend im Zuschauerraum, als seine Gattin mit anderen Artisten ein Jeu de rase ritt. Die Nummer gefiel und fand Beifall, aber in den Beifall mischte sich auch ein kräftiges Pfeifen, dessen Urheber der Graf Ferdinand Maffei war. Dies veranlaßte den Baron v. Rahden, dem Grafen eine Herausforderung zum Zweikampf zu schicken, denn der Baron wußte, daß seine schöne Frau wenige Tage zuvor einen glühenden Liebesbrief von einem Herrn Maffei erhalten hatte. Die Dame hatte die Einladung zu einem Souper nicht angenommen und dem Briefe überhaupt keine Folge gegeben, sodaß ihr Gatte nunmehr, als er den Grafen Maffei aus Leibeskräften zu den Leistungen der Kunstreiterin pfeifen hörte, ganz logisch folgerte: Der Graf will sich rächen, weil meine Frau sein Souper verschmäht hat. Die Herausforderung erfolgte, und Maffei, der allerdings behauptete, niemals der Baronesse den Hof gemacht zu haben, ging auf dieselbe ein, wollte aber zuvor Erkundigungen über seinen Gegner einziehen. So verzögerte sich der Austrag des Handels, die beiden Herren kamen einander aus dem Gesicht, ein Telegramm, welches dem Baron v. Rahden Tag und Ort des Zweikampfes ankündigte, erreichte den Adressaten nicht. Das Schicksal wollte offenbar das Blutvergießen um eines Pfiffes willen verhindern. Desto mehr lechzten aber die Betheiligten nach blutiger Vergeltung. Neue verwickelte Ehrenhändel entstanden aus dem ersten vereitelten, denn jetzt wurden beiderseits Vorwürfe gegen die Zeugen erhoben, welche durch uncorrectes Verhalten das Zustandekommen des Zweikampfes verhindert hätten. Ein ganzer Rattenkönig von Duellen war das Ergebniß, und wenn auch Rhaden nicht mehr dazu kam, seinen Zorn im Blute des Grafen zu kühlen, so schlug er sich wenigstens mit dessen Zeugen, einem Lieutenant Mestiatis und einem Baron S. Agabio, verwundete den Erstern und wurde selbst von dem Letztern verwundet. Der Graf Maffei seinerseits schlug sich mit dem Lieutenant Pellerani und verwundete denselben. So wäre eigentlich alles in bester Ordnung gewesen, denn Blut war um den Pfiff genug geflossen, aber nun nahm sich der Prätor der Sache an und verurtheilte wegen Zweikampf den Baron Rahden zu hundert Lire und dreizehn Tagen Haft, den Grafen Maffei zu zehn Tagen Haft, die Herren Pellerani und S. Agabio zu je drei Tagen Haft.

(Sympathiekuren.) Der Aberglaube vom Nutzen und der Heilkraft der Sympathiemittel ist nirgends so stark verbreitet, als in Berlin, so wird von ärztlicher Seite geschrieben, und nirgends, selbst nicht auf dem flachen Lande, wird so viel Unfug mit „Sympathiekuren“ getrieben, als in der Hauptstadt des deutschen Reiches. Hunderte sogenannter „kluger Frauen“, Streichfrauen, oder wie das Volk sie im Allgemeinen nennt: „Pusteweiber“, treiben in Berlin ihr Unwesen und gar oft geschieht es, daß neben dem zum kranken gerufenen Arzte auch die „Streichfrau“ kurirt. Polizei und Staatsanwalt sind dieser Sorte von Heilkünstlern gegenüber machtlos, nur ab und zu, wo der Geldbeutel des Patienten gar zu arg geschröpft wird, kann die Behörde wegen Betruges einschreiten. Die gewöhnlichsten und bekanntesten Mittel sind das „Böten“, d. h. das Besprechen der Rose durch Pusten und Streichen; hier genügt ein einmaliger Besuch der klugen Frau bei dem Patienten, das geschwollene Glied wird einmal von ihr angehaucht, mit der Hand gestrichen, ein kurzes „Gebet“ dabei gesprochen und die „Heilung“ ist vollendet! Diese Krankheit ist auch zu entfernen, wenn man mit einem „gefundenen“ Pfennig kreuzweise über das Gesicht des Patienten fährt; alsdann wird die Münze auf eine Stelle hingeworfen, wo weder „Licht noch Sonnenschein“ hinfällt, oder, was noch heilkräftiger ist, der Pfennig wird auf die unterste Stufe einer Treppe gelegt! Bei einer derartigen Besprechung kommt die Rose nie wieder. Die Senkung des Zapfens der Mundhöle wird dadurch kurirt, daß ein Tuch um das Kinn geschlungen und auf dem Kopfe „kreuzweise“ verknotet wird. In diesem Zustande wird das Tuch nun abgenommen und an die Thürangel eines Zimmers, zu welchem Niemand Zutritt hat, gehangen; nur der Kranke — sonst nützt es nichts — darf den Kreuzknoten nach sechs Tagen öffnen und die Heilung ist vollendet! Auch die Warzen im Gesicht und an den Händen werden besprochen, jedoch nur in sternklaren Nächten bei zunehmendem Mond oder noch besser bei Vollmond, wobei der Patient den Spruch sagen muß: „Was ich sehe, das besteh', was ich bestreiche, das vergeh',“ dann folgt die Anrufung Gott des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Das ist ein unfehlbares Mittel und wenn's nicht hilft, dann hat der Mond, oder der ungünstige Stern, unter welchem der Patient geboren ist, Schuld! — Auch um Blutungen augenblicklich zu stillen, giebt es eine Besprechungsformel, der Spruch darf aber nur von einem Manne an ein Weib, oder von einem Weibe an einen Mann weiter mitgetheilt werden. Theilt aber ein Mann diesem einem Manne, ein Weib dem anderen mit, so führt das Ausplaudern bei Beiden nicht „zu stillende Blutung“ herbei, die unfehlbar den Tod der „Unglücklichen“ nach sich zieht. Und an diesen Unsinn glauben im 19. Jahrhundert noch Leute, die sich schon einer gewissen Bildung er freuen!

Literarisches.

Mit dem eben erschienenen Heft 13 beschließt Spemanns illustrierte Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“ (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig) ihren 10. Jahrgang in einer, dem bewährten Ruf dieses Unternehmens durchaus angemessenen Weise. Die feine Auswahl und der glückliche Wechsel zwischen unterhaltender und belehrender Lectüre machen auch dieses Heft zu einem wahren Kabinettstück der vornehmeren Familienlitteratur. Aus dem reichen Inhalt seien hervorgehoben die Humoreske „Der Heirathsvermittler“ von Marco Brociner, welche alle Vorzüge dieses so rasch berühmt gewordenen Autors in sich vereinigt und die duftende Rokokoskizze „Meißner Porzellan“ von Wolfgang Kirchbach, ferner „Die Stadt Buffallo“ von Max Lortzing, und „Flissacken“ von Ernst Wichert mit trefflichem Bilderschmuck. Ebenso zeitgemäß wie interessant sind die kleineren Aufsätze über das Reisen, eine durch packende Momentaufnahmen veranschaulichte Besteigung der kleinen Zinne im Dolomitengebiet, eine meteorologische Studie über die kaltesten und wärmsten Gegenden unserer Erde, sowie ein militärwissenschaftlicher Artikel über die neuesten Gewehrsysteme, sämmtliche aus bewährter, sachkundiger Feder. Im Sammler, der des Nützlichen und Bemerkenswerthen aus allen Gebieten soviel enthält, ist es namentlich der physiognomische Briefwechsel des bekannten Professors Isenbeck, der sich der allgemeinsten Theilnahme erfreut, und von den wie immer vorzüglich ausgeführten Kunstbeilagen dürften „Klein Mütterchen“ und „Klein Väterchen“ nach Gemälden von Hesse mit dem reizenden Text von Ludwig Hewesi den Preis davontragen.

Verantwortlicher Redacteur Wilhelm Grupe in Thorn.

Bekanntmachung.

Am Montag, d. 15. Juni d. Js., Nachmittags ist hier auf der Straße in der Nähe des Königlichen Gymnasiums der Arbeiter **Ciechocki** aus **Piaski** mit 3 Männern in Streit gerathen, von ihnen gemißhandelt und es ist ihm dabei seine Uhr und Geld geraubt worden. Als Thäter sind ermittelt die Arbeiter **August Teichert, Hieronymus Pawlowski** und **Kruppa**. Erstere beide sind in Haft. **Kruppa** soll sich in Thorn und Podgorz umhertreiben. Er wird bereits in einer anderen Sache steckbrieflich verfolgt. Ich ersuche Jeden, der den Aufenthalt des **Kruppa** kennt, der nächsten Polizeibehörde bezw. dem Gensdarm Mittheilung zu machen. Ferner ersuche ich etwaige Zeugen der Mißhandlung des **Ciechocki** sich zu den Akten **J. 1268/91** zu melden. Es soll nach Angabe des **Ciechocki** eine Frau aus einem Fenster gesehen und die Thäter aufgefordert haben, von dem **Ciechocki** abzulassen. **Ciechocki** weiß übrigens nicht genau, ob er in der Nähe des Gymnasiums geschlagen ist. Es kann dies auch in einer anderen Straße der Neustadt geschehen sein.

Um die Betheiligung jedes einzelnen der drei Angeschuldigten an der Strafthat festzustellen, ist die Ermittelung von Zeugen von großer Wichtigkeit.

Thorn, den 13. August 1891.

Der Untersuchungsrichter I. bei dem Königl. Landgerichte.

Bekanntmachung.

Ein im Erdgeschoß des Artushofes, direct neben dem Haupteingang befindlicher Laden mit einem Flächeninhalt von mehr als 50 Quadratmetern ist nebst Zubehör vom 1. October d. Js. ab auf 3½ Jahre zu vermiethen. Zu dem Verkaufslocal gehört ein Comptoir (im Erdgeschoß) und ein unter dem ersteren belegener und mit demselben durch eine Treppe direct verbundener Lagerraum, sowie ein Closet (im Kellergeschoß). Die Räume sind mit Gaseinrichtung und Centralheizung versehen und liegen in guter Geschäftsgegend am Altstädtischen Markt gegenüber dem Rathhause.

Bietungstermin wird auf

Dienstag, 1. September cr.,
Mittags 12 Uhr

in unserem Bureau I angesetzt, bis wohin schriftliche Angebote daselbst einzureichen sind.

Die Miethsbedingungen liegen daselbst bis zum Termin zur Einsicht und Unterschrift aus und können von dort gegen 50 Pf. Schreibgebühren bezogen werden.

Die Bedingungen müssen vorher entweder durch Unterschrift oder durch besondere schriftliche Erklärung ausdrücklich als bindend anerkannt werden. Die Bietungscaution beträgt 200 Mark und ist vor dem Termin bei unserer Kämmereikasse zu hinterlegen. Die Genehmigung zur Besichtigung der Miethsräume ist in dem Zwischengeschoß des Artushofes befindlichen Baubureau einzuholen.

Thorn, den 7. August 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist in kurzer Zeit die Stelle des Kämmerers (besoldeten Stadtraths) neu zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 4200 Mk. und steigt von vier zu vier Jahren um je 300 Mk. bis auf 5100 Mk.

Bewerber, welche die Staatsprüfung für den höheren Justiz- oder Verwaltungsdienst bestanden haben, wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen und einem kurzen Lebenslaufe an den stellvertretenden Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Kaufmann **Fehlauer** hier,

bis zum 20. August cr.

einreichen.

Thorn, im Juli 1891.

Der Magistrat.

Kämmerei-Ziegelei.

Verblendziegel, Hartbrand, Ziegel I. und II. Classe in bester Qualität zu ermäßigten Preisen zu verkaufen. Anweisung erfolgt durch die Kämmerei-Kasse und Herrn Stadtrath **Richter**.

Der Magistrat.

Ein Lehrling,
beider Landessprachen mächtig, findet sofort Stellung bei
J. Wardacki, Thorn,
Eisenhandlung.

Kirchliche Nachrichten.

Am 12. Sonntag n. Trinit., 16. August 1891

Altst. evang. Kirche.

Morgens 7½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.

Neust. ev. Kirche.

Vorm. 9 Uhr Beichte in der Sakristei der St. Georgengemeinde.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Collecte für den Kirchbau zu Swaroschin.
Nachmittags: Kein Gottesdienst.

Neust. evang. Kirche.

Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.